

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 23 (1996)
Heft: 4

Artikel: Krise in der Uhrenindustrie von 1975 : Katastrophe und Chance : nach 20 Jahren wieder oben
Autor: Nussbaum, François
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krise in der Uhrenindustrie von 1975: Katastrophe und Chance

Nach 20 Jahren wieder oben

Der Kanton Neuenburg wird immer wieder als Beispiel für die Effizienz von Wirtschaftsförderung zitiert. Doch es brauchte 20 Jahre der Anstrengung, um die katastrophalen Auswirkungen der Krise von 1975 in dieser Uhrenregion zu überwinden.

Die Rezession von 1975 hatte verheerende Folgen für die Uhrenindustrie: Innerhalb von zwei Jahren schrumpfte dieser Sektor um zwei Drittel; 60 000 Arbeitsplätze gingen verloren. Die Neuenburger Industrie wurde

*François Nussbaum**

dezimiert: 17 000 von insgesamt 50 000 Arbeitsplätzen verschwanden. Mangels Arbeitslosenversicherung zogen 15 000 Einwohner, darunter viele Ausländer, aus dem Kanton weg.

Die Zukunft neu erfinden

Es ging in der Folge darum, soziale Massnahmen zu treffen und vor allem neue Anreize für die wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen. Auf der Grundlage einer analytischen und zukunftsgerichteten Studie wurde 1978 das wichtige Gesetz über die Wirtschaftsförderung angenommen. Dieses Gesetz erlaubt insbesondere eine optimale Ausnutzung der durch den sogenannten «Bonny-Erlass» in die Wege geleiteten Förderungsmassnahmen des Bundes und die Anstellung von zwei Verantwortlichen für die kantonale Wirtschaftsförderung.

Im Vordergrund standen zwei Überlegungen: Einerseits sind die Produktionskosten in der Schweiz höher als sonstwo, andererseits existiert ein unbe-

strittenes Know-how, das aus einer jahrhundertalten Tradition im Uhrensektor erwachsen ist. Es galt also Aktivitäten zu entwickeln, die auf dieser Tradition fussen und zugleich Produkte mit hohem Mehrwert erzeugen.

Die Mikrotechnik

Die Wahl drängte sich fast von selbst auf: Es war die Mikrotechnik, eine Vereinigung von Präzisionsmechanik und Elektronik. Anzustreben war nicht nur eine möglichst grosse Diversifizierung in diesem Bereich, sondern auch die Entwicklung des Dienstleistungssektors. Denn: Die wirtschaftliche Monstruktur kann tödlich sein. Diese Lektion von 1975 durfte nicht in Vergessenheit geraten.

Parallel zum Aufbau des Instituts für Mikrotechnik an der Universität und dem halbprivaten Zentrum für Elektronik und Mikrotechnik (Centre suisse d'électronique et de microtechnique/CSEM) setzte der Kanton seinen Wirtschaftsförderungsdienst auf die «Jagd» nach ausländischen Unternehmen an, die auf der Suche nach Niederlassungs- und Investitionsmöglichkeiten waren. Und zwar mit einer ganzen Palette von Angeboten, um den Wünschen der Kandidaten entgegenzukommen (Kommunikation, Umgebung, Steuerwesen, Wohnmöglichkeiten, Schulen, Kultur). Auch bei der «Rekrutierung» ausländi-

scher Unternehmen wurde auf Diversifizierung geachtet: Für den Industriesektor sah man sich in den USA, in Deutschland, Frankreich und Italien um, für den Dienstleistungsbereich in Südafrika, Indien, Hongkong und Singapur.

5000 Stellen geschaffen

Die Bilanz dieser Kampagne im Ausland lässt sich durchaus sehen: 500 neue Unternehmen mit insgesamt 5000 Arbeitsplätzen wurden geschaffen, die dem Kanton zusätzliche Steuereinnahmen von 40 Millionen Franken einbringen (diesen Mehreinnahmen stehen die 3,4 Millionen gegenüber, welche jährlich für die Wirtschaftsförderung ausgegeben werden). So haben sich zum Beispiel 65 amerikanische Firmen angesiedelt, zudem bestehen 25 000 Kontakte mit den USA, und 70 Verhandlungen sind im fortgeschrittenen Stadium; in Indien wurden 10 Unternehmen angeworben, dazu bestehen 500 Kontakte und 50 Projekte.

Der Bevölkerungsschwund ist heute wieder wettgemacht, die Arbeitslosigkeit ist im Rückgang (im Gegensatz zu den Regionen, die noch auf «zukunftslose» Sektoren wie Textil- oder Schwerindustrie setzen). Bemerkenswertes Detail: Die gesamte Entwicklung und Produktion von integrierten Schaltkreisen in der Schweiz ist auf das CSEM und die Unternehmen EM Marin und Micronas Bevaix in Neuenburg konzentriert. Auf dem Gebiet der Mikrotechnik befindet sich der Kanton auf einem Stand, der mit den grossen Zentren wie der ETH Lausanne oder den Regionen Besançon und Grenoble vergleichbar ist.

Als einziger Schatten bleibt der Mangel an kommerziellem Niederschlag der entwickelten Produkte – eine Frage der Mentalität. In den USA oder in Hongkong hat ein junger Diplominhaber nur eines im Kopf: Die Schaffung seines eigenen Unternehmens, das ein von ihm selbst konzipiertes Produkt herstellt. In der Schweiz, aber auch in Frankreich und anderswo ist man noch nicht so weit. ■

*Der Autor ist Bundeshauskorrespondent der Tageszeitung «L'Impartial»



Der Kanton Neuenburg hat sich vom Kollaps der Uhrenindustrie erholt und setzt heute vor allem auf modernste Technologie. (Foto: zvg)